

Zurück auf der Insel der (Angler-)Träume oder Butt vom Balkon Part 3!

Nachdem die geplante Reise mit der Familie Mitte Juni noch voll und ganz den Reisebeschränkungen zum Opfer fiel, waren wir natürlich heilfroh, als es ab dem 15. Juli hieß, dass unter bestimmten Voraussetzungen zumindest die geplante Tour doch stattfinden konnte. Unbestreitbar war, dass kaum ein Platz auf Erden besser Quarantäne geeignet ist als Rolvsøya. :) Einziges Manko, der eigentlich angedachte Weg wie immer via Schweden und Finnland war uns verwehrt. Aber Dank der Möglichkeit, den direkten Transit von Trelleborg bis zur norwegischen Grenze nutzen zu können, konnten wir es zumindest bei der gebuchten Fähre von Rostock nach Trelleborg belassen. Aus der Not konnte man in diesem Falle auch eine Tugend machen und es gibt bei weitem Schlimmeres, als im Sommer einmal ganz durch Norwegen zu fahren, sofern man denn die Zeit dafür erübrigen kann. Da wir aber ohnehin auch die An- und Abreise immer schon als Urlaub genießen wollen, war das dafür nötige Zeitfenster vorhanden. Also morgens um 6 Uhr runter von der Fähre und schnurstracks ab in Richtung Oslo. Natürlich sehr gespannt darauf, wie es denn nun in Svinesund an der Grenze laufen würde. Kurz und knapp, alles völlig komplikationslos. Kurze Fragen, wo wir herkämen und wohin wir wollten, waren alles. Der extra bereitgelegte Zettel („bekreftelse“) das Tufjord Brygge Quarantäne geeignet ist, wurde gar nicht angefragt. Ein Nicken auf die Frage „fiskeferie?“ reichte vollkommen aus und weiter ging die Fahrt.



Das obligatorische Foto der „besten Truppe“ am Elch durfte natürlich nicht fehlen.

Am frühen Abend erreichten wir dann den Trondheimsfjord. Da alles im Vorfeld etwas vage war, hatten wir uns erst von unterwegs dort in eine Unterkunft eingemietet, um zu übernachten. Beim nächsten Mal werde ich dann versuchen, auch für den richtigen Monat zu buchen. 😊 Trotzdem durften wir bleiben und hatten auch noch genug Zeit, einmal von Land aus, die Köder ins Wasser zu lassen. Mehr als ein Knurrhahn ließ sich aber nicht überlisten und wir waren auch müde genug, den Versuch nicht weiter auszudehnen.



Ein schöner Platz zum Übernachten Jægtvolden Fjordhotell



Kleiner Erinnerungsbesuch nicht weit entfernt vom Hotel



Erster Fisch des Urlaubs = entschneidert!!!



Es gibt ganz sicher Schlimmeres, als durch Norwegen zu fahren!

Am nächsten Morgen ging es dann weiter zurück auf die E 6 und gen Norden



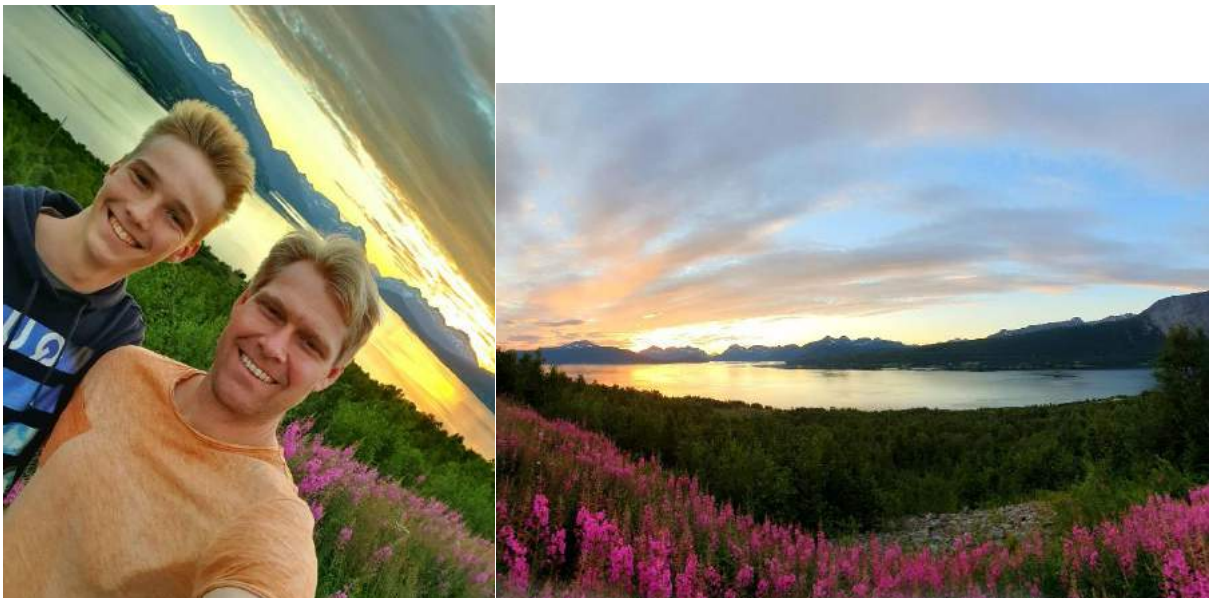
Mit kurzem Zwischenstopp am Polarkreis und etwas Schnee mitten im Juli



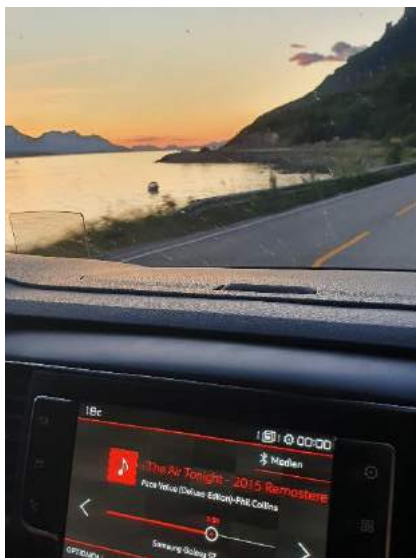
Nächstes Zwischenziel waren die Lofoten. Nach der Fähre Bognes- Skarberget legten wir einen längeren Stopp ein, um am frühen Abend entspannt am Wasser zu essen und natürlich auch zu angeln.



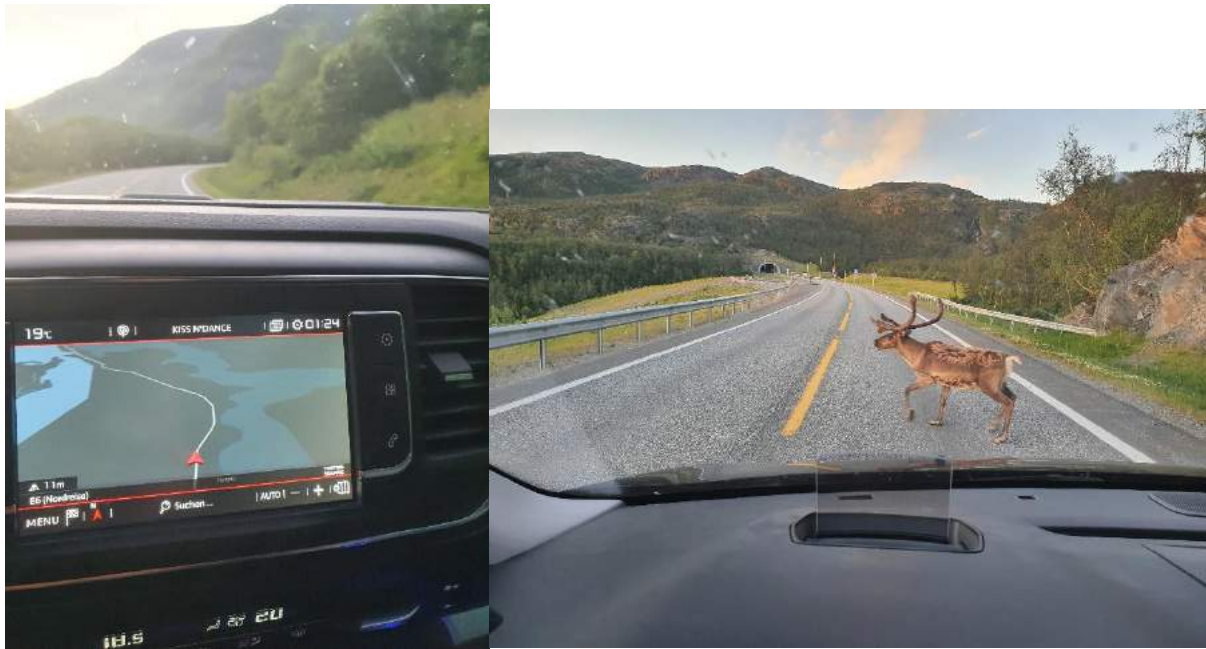
Abendessen gesichert!



Abendstimmung an den Lofoten

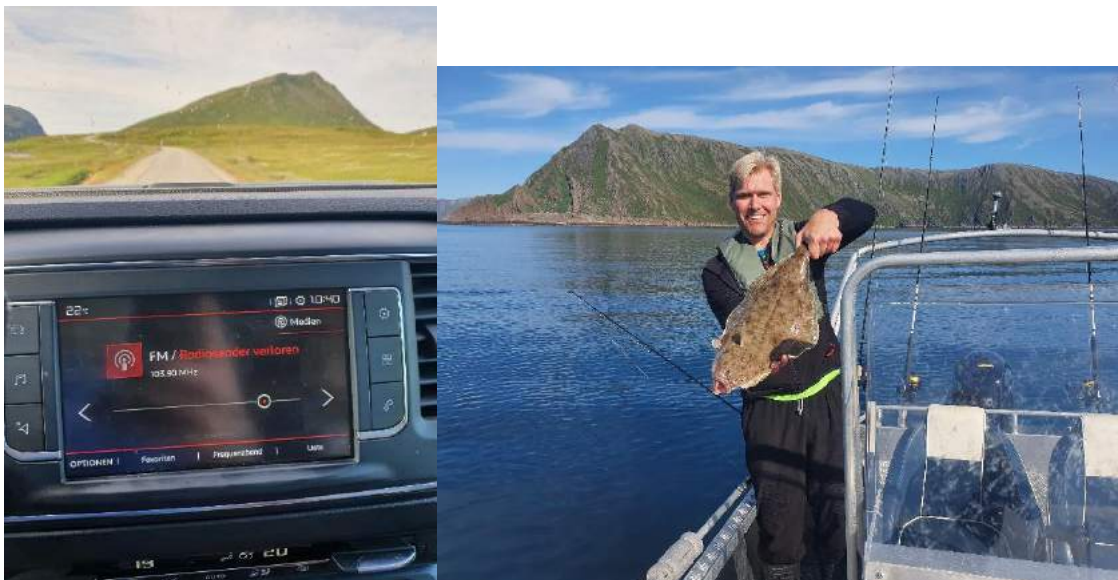


Ohne mal auf die gute Musik zu achten, sind 18 Grad um Mitternacht am Lyngenfjord nicht ganz schlecht.



Und es wurde noch wärmer! Zudem gabs Whalewatching aus dem fahrenden Auto und jede Menge Rentiere auf und neben der Straße.

Etwas müde erreichten wir am frühen Morgen die Fähre in Havøysund, die dann ein paar Stunden später pünktlich nach Gunnarnes ablegte. Alles immer noch bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen, die wir von 71 Grad Nord nicht wirklich gewohnt waren.



22 Grad dort oben war auch für mich ein Novum und es sollte noch ein paar Tage so bleiben. Bei solchem Wetter und nahezu keinem Wind wollten wir natürlich schnellstmöglich aufs Wasser. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Siss, Rune und Einar wurden also nur die Sachen kurz aus dem Auto geräumt, die beiden Boote bestückt und los ging es. Nach 5 min kurzer Stopp am „Buttloch“, ob sie noch da sind und keine 2 min später war der erste kleine Heilbutt an der Oberfläche. Ihm folgten noch ein paar weitere, die natürlich alle wieder released wurden. Aber bei den Wetterbedingungen hieß es natürlich raus aufs offene Meer und tief angeln.



Die ersten Ergebnisse ließen nicht lange auf sich warten.

Nachdem das Abendessen gesichert war, fuhren wir wieder rein, denn etwas hing uns die Fahrt doch noch in den Knochen und mit der Gewissheit, dass das Wetter auch noch weiterhin ein paar Tage so stabil bleiben sollte, ließ es sich leicht zurückfahren. Natürlich gabs auch nicht nur Rotbarsch oder Heilbutt an der Angel, aber über Dorsche braucht man hier oben nicht zu sprechen. Die kann man tonnenweise fangen, wenn man möchte. Um das Ganze auch als Urlaub zu genießen, denn genau das soll es sein, nehmen wir pro Tag maximal 10 Fische pro Boot mit rein zum Essen und Filetieren.



Kleine Abendimpression vom Steg direkt vor unserem Appartement

Der nächste Morgen begrüßte uns mit immer noch strahlendem Sonnenschein und Südostwind mit 4-5 m/s. Beim Frühstück wurde dann die Parole „Scholle“ ausgegeben und die Erkundung neuer Stellen unter Land. Problem beim Schollenangeln auf Rolvsøya ist, dass sich nicht nur die rotgetupften für die Reker interessieren, sondern auch jede Menge kleiner Heilbutte und wenn man an die Ränder der reinen Sandflächen kommt auch zunehmend Schwärme von Dorschen. Man kann das aber getrost als ein Luxusproblem ansehen. Wir sind vor ein paar Jahren mal Spaßens halber dazu übergegangen, alle gefangenen Heilbutte zu zählen, auch die untermaßigen und nach den ersten beiden Tagen waren wir schon bei 17 angekommen.



Einmal Dublette Kliesche und Heilbütchen und auch einige halbstarke wollten nebenbei mal nen Kurzbesuch an Board machen. Es waren aber „nur“ 3 große Schollen dabei, die wir überlisten konnten, dafür aber jede Menge kleiner Klieschen, übrigens ein perfekter Köder für große Heilbutte. Deshalb wechselten wir den Platz, um mal nach den größeren Flachmännern zu schauen. Zudem hatten wir ein neues Naturködersystem von der „Jigkopfstube“, welches wir etwas modifiziert unbedingt mal ausprobieren wollten und die Driftgeschwindigkeit und auch - richtung passten perfekt. Kurze Zeit später kam dann auch der erste Butt knapp oberhalb der Metermarke an die Oberfläche und durfte einmal „Hallo!“ sagen. Nachdem wir noch ein paar Küchendorche fürs Essen eingesammelt hatten ging es zurück in den Hafen. Nach dem Abendbrot probierten wir es nochmal am Ausgang des Troll Sundes im Tiefen und siehe da, wir konnten 2 Lengs ins Boot holen. Keine Riesen, aber mit 65 und knapp 80 cm eine seltene und willkommene Abwechslung. Vielleicht sollte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir das bis dahin komplett „Lumb-frei“ gemeistert hatten!!! Das ist dann die hohe Schule der Naturköderangelei. 😊 Sollte aber auch noch anders werden.



Abendlicher Blick auf den Eingang des Troll Sundes

Der nächste Morgen begrüßte uns erneut mit strahlendem Sonnenschein und immer noch 18 Grad Celsius. Bei solchen Bedingungen wollten wir natürlich unbedingt mal die Seen auf der Insel befischen und die mittlerweile traditionelle Wanderung zum Stoppelfjorden, inklusive einem Bad im Eismeer, war bei solchem Wetter auch mutmaßlich wunderschön. Also hieß es nach dem Frühstück Spinnruten raus und ab über die Insel. Die dafür nötige "Fiskekort" kann man problemlos in Tufjord Brygge kaufen. Für den Rest des Tages. Lasse ich dann einfach mal die Bilder sprechen.



Die südliche Bucht des Stoppelfjordes



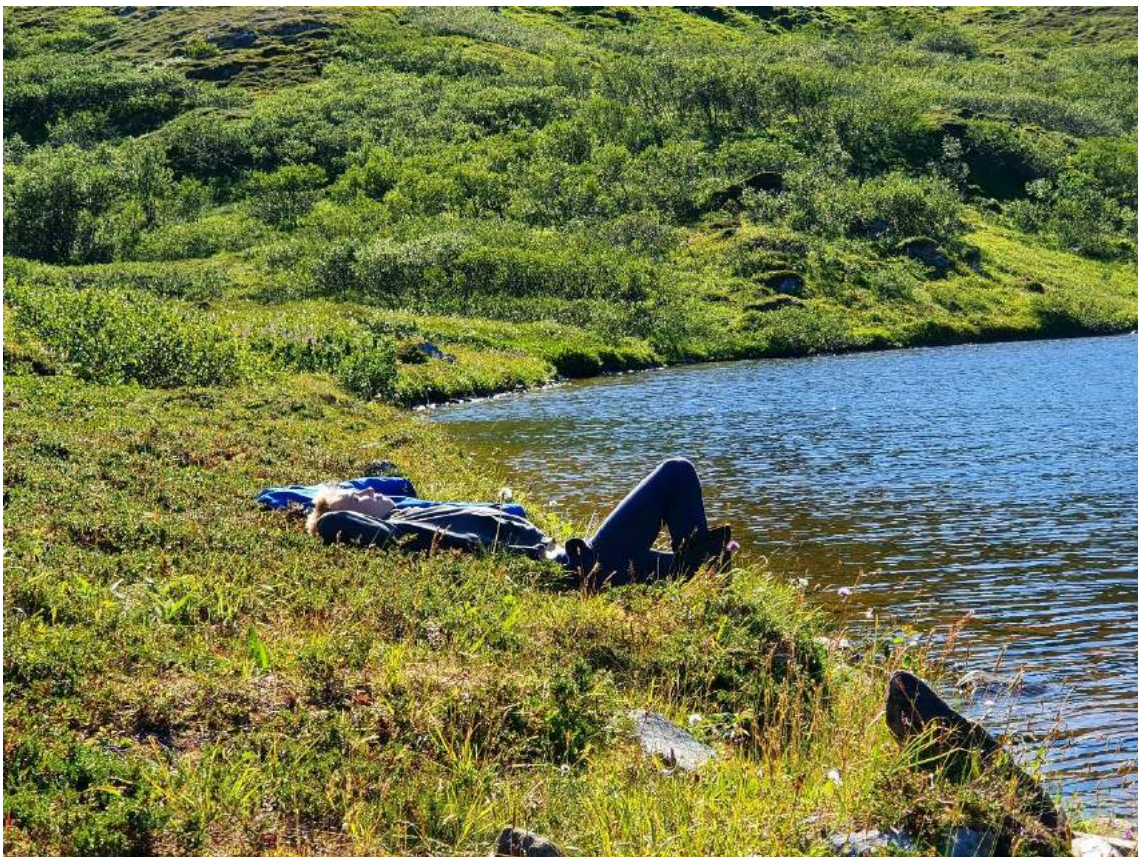
Beide Buchten von oben



Erfrischender geht es kaum! Karibikfeeling bei 8 Grad Wassertemperatur.



Der größte und tiefste der Saiblingsseen, aber auch am schwierigsten zu befischen



Fischen im Süßwasser ist echt anstrengend. 😊

Es war ein rundum gelungener Tag bei herrlichem Wetter und natürlich sind wir auch am Nachmittag/Abend nochmal kurz aufs Meer raus und haben ein paar Fische gefangen. Mehr als fingerlange Forellen und arktische Saiblinge waren diesmal nämlich leider nicht zu überlisten.



Zurück in Tufjord angekommen erwartete uns noch eine Überraschung, denn eine finnische Crew hatte mal abgesehen vom Beifang aus Lumb, guten Steinbeißern und leeren Bierdosen noch einen richtig guten Seeteufel erwischt! Mit ganz viel Glück sind also auch diese Gesellen hier zu fangen.

Der nächste Tag brachte nicht nur ein paar Wolken, sondern auch etwas mehr Wind und vor allem sanken die Temperaturen von hochsommerlichen 20 Grad wieder auf „normale“ 12-14 Grad Celsius. Auf Grund der herrschenden Bedingungen lautete der Tagesplan diesmal, vorrangig gezielt auf die großen Platten zu angeln. Also schnell ein paar kleine Köderfische besorgt vor der Hafenausfahrt und dann zwischen 40 und 80 Metern eine Drift gesucht, die vielversprechend aussah. Der erste kleine Butt kam schon beim Einsammeln der kleinen Seelachse. Dann hieß es toten Köderfisch an den 12/0 er Circlehook und ca. 5-10m über Grund einfach treiben lassen und abwarten. Nach 2 großen Dorschen kam dann auch endlich der erste bessere Butt von etwa 115cm ins Boot. Sauber im Maulwinkel gehakt, durfte er gleich wieder schwimmen. Nach einigen weiteren Attacken konnte mein Großer dann den nächsten Butt erfolgreich drillen. Wieder gut oberhalb der Metermarke. Wir wollten eigentlich gerade eine neue Drift ansetzen und deshalb die Angeln einholen, als der klassische „Hänger“ sich als nicht ganz so immobil entpuppte und sich langsam, aber stetig nach oben kurbeln ließ. An der Oberfläche angekommen, entpuppte sich der schwere Faulpelz aber als nicht ganz so klein wie angenommen. Leider hatte der Bursche den ca. 40 cm großen Seelachs so tief inhaliert, dass er nicht wieder zurückgesetzt werden konnte. Also hieß es Harpune fertig machen und zwei große Bootsfender ran. Nachdem die Spitze perfekt gesetzt war, zeigte auch der Heilbutt was er wirklich für ein Kraftpaket ist und ging mit beiden Fendern fast wieder bis in 80 m Tiefe und 10 Minuten auf Tauchstation, bevor ihn die Kräfte verließen und er sich hochdrillen ließ. Amtliches Endergebnis 146cm und gut genährt. Es folgten noch 3 weitere Heilbutte über der Metermarke und dazu 2 Steinbeißer als Beifang.



Nachdem wir tags zuvor insgesamt auf beiden Booten 8 Heilbutte über einen Meter und dazu 7 weitere zwischen 60 und 100cm gefangen hatten, mal ganz abgesehen von mindestens doppelt so vielen nicht gelandeten Bissen, hieß nach kurzer Beratung am Frühstückstisch der heutige Zielfisch Steinbeißer. Anfang August gezielt auf Seewölfe zu angeln gibt's auch in Norwegen wohl nur an ganz wenigen Orten, aber rund um Rolvsøya und Ingøya ist es tatsächlich jederzeit möglich, wenn man weiß wie und wo. Das Wetter spielte auch erneut mit, also ging es diesmal nicht zu den sandigen Rinnen sondern an die felsigen Untiefen mit Muschelgrund



Das Ergebnis des Angeltages konnte sich durchaus sehen lassen und zur Belohnung servierten die beiden jungen Küchenchefs am Abend „Fish & Chips“ mit fangfrischem Steinbeißer.



Der nächste Morgen begrüßte uns dann mit 8-10m/s aus Nordwest. Was soviel hieß, eine Ausfahrt ist nur schwerlich möglich. Da zumindest die Sonne sich ab und zu mal blicken ließ, war schnell klar, dass wir das Wetter für einen Tauchgang nutzen wollen. Bis dato waren wir dazu meist im Valfjorden unterwegs gewesen, aber auch unter Wasser wollten wir mal neue Stellen ausprobieren, auch wenn die Menge an Einstiegsplätzen von Land aus begrenzt ist, sofern man nicht seine Ausrüstung kilometerweit schleppen möchte. Darum entschieden wir uns, nach Gunnarnes auf die Leeseite zu fahren und dort vom Strand aus ins Wasser zu gehen. Als kleinen sportlichen Kick nicht in Trockis sondern im dicken Neo. Durch die warmen Tage hatte das Wasser in der Bucht aber mit knapp 10 Grad auch fast Badewannentemperatur. :)



Die Einstiegsstelle und letzte Vorbereitungen vor dem Tauchgang



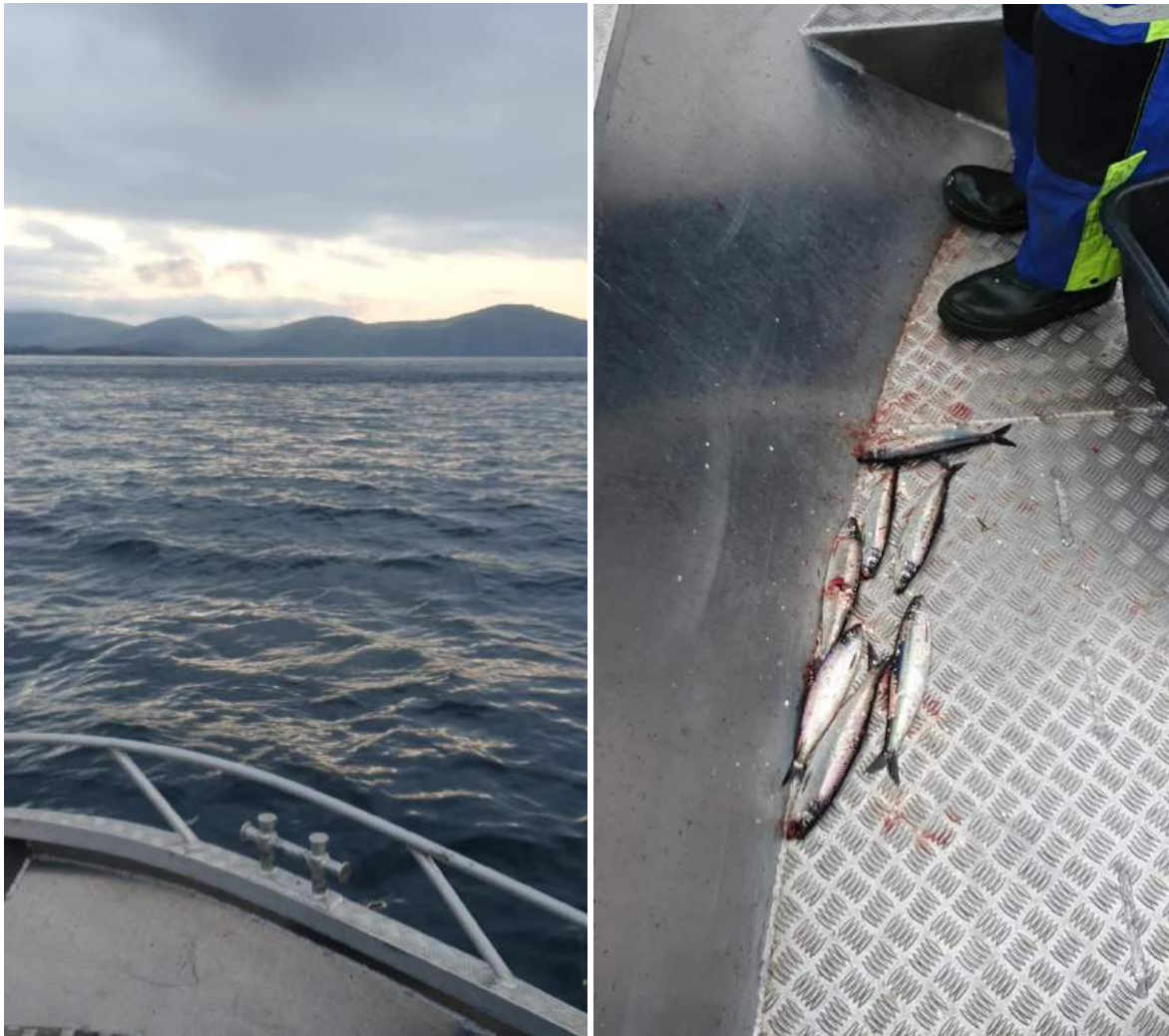
Gemeiner Weise zog tatsächlich just in dem Moment, als wir ins Wasser wollten, eine dicke Nebelbank auf und machte die wundervolle Sicht etwas zunichte.



Trotzdem ist das Tauchen dort im kristallklaren Wasser wunderschön und viel farbenfroher als man vermuten würde. Die Bucht selbst ist aber kaum tiefer als 8 Meter und im Gegensatz zum Valfjord sandig, voller Muscheln, Seetang und kleiner Spots mit Kelp. Dafür gibt's es aber weniger Nacktschnecken und nur kleine Fische, wohingegen wir im Valfjord selbst in 6 m Wassertiefe schon Heilbutte jenseits der 150cm bewundern durften.



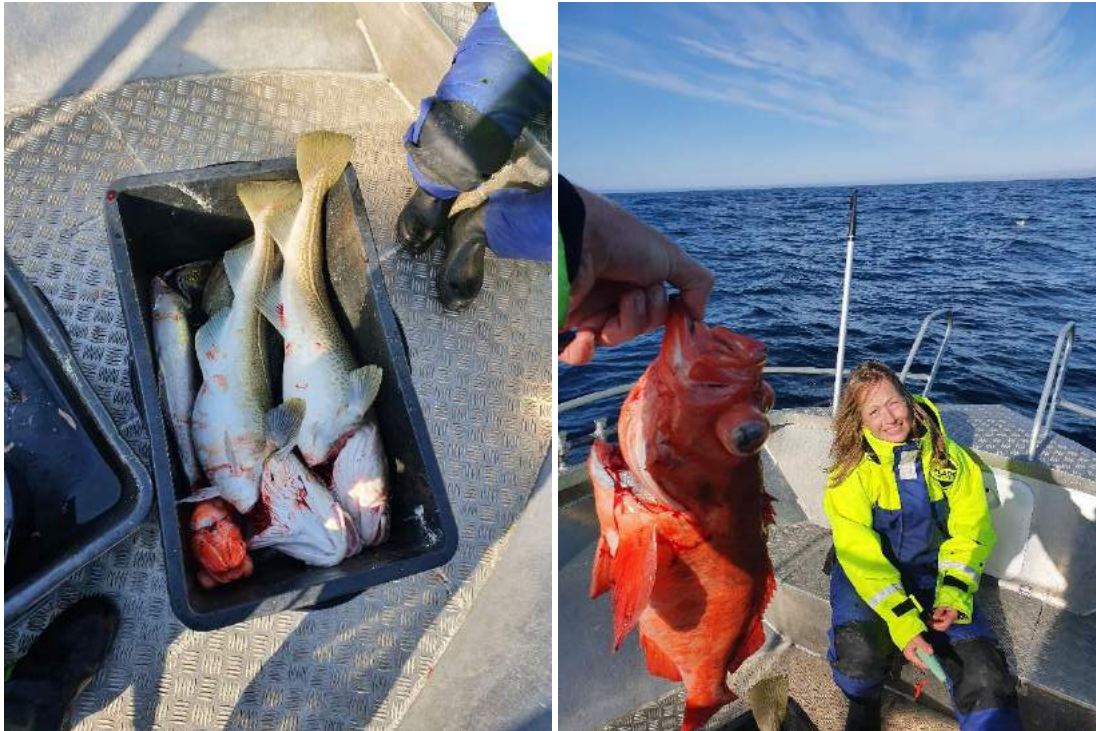
Gegen Abend legte sich der Wind wieder und wir beschlossen nochmal rauszufahren, um ein bisschen abzuangeln. Was dann aber folgte, war ein Naturschauspiel das besonderen Art. Von der offenen See her näherten sich immer wieder große Flächen „kochenden“ Wassers. Teppiche von teilweise über 100m im Durchmesser. Man kann in Norwegen öfter mal des Nachts über Untiefen die kleinen Seelachsschwärme rauben sehen und mit etwas Glück bei so einem „feeding frenzy“ schießen die Seevögel von oben in die Schwärme, und darunter wimmelt es nur so von Fischen. Hatten wir auch hier oben schon erlebt, aber da waren es Sandaalschwärme die im Trollsund von Allem gejagt wurden, was die Gesellen auf dem Speisezettel hat. Diesmal war es aber anders. Kaum Möwen, die von oben in die Schwärme gingen und Unmengen dieser Teppiche, die von Westen her an die Inseln kamen.



Auf dem linken Bild das Rauwasser im Hintergrund und rechts dann die Auflösung des Rätsels

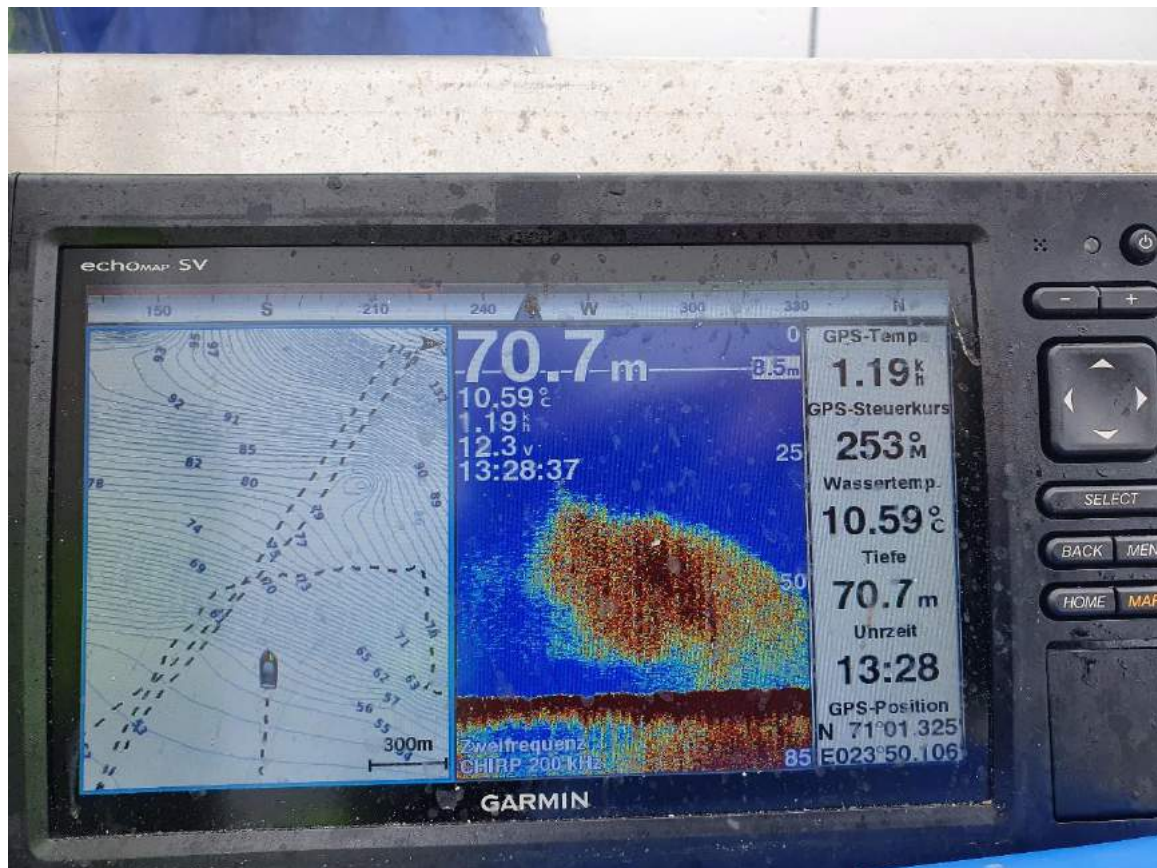
Als wir dann mittendrin in einem dieser Teppiche mit dem Boot standen, wussten wir auch endlich, wer denn dieses Spektakel veranstaltete. Millionen von Heringen waren mit der Strömung dem Krill gefolgt und schwammen mit weit aufgerissenen Mäulern direkt unter der Oberfläche entlang. Kurios war v.a. dass sie auf keines der angebotenen Heringsparternoster bissen. Die im Boot liegenden Exemplare waren alle nur damit gehakt worden, da die Schwärme so dicht standen. Aber alle um die 30cm lang und wohlgenährt!!! Mit zunehmender Anzahl der Schwärme kamen dann immer mehr Wale. Erst die Schweinswale, dann die Minkwale und etwas später lieferten ein paar Buckelwale ein Schauspiel, indem sie hoch aus dem Wasser kamen mit weit aufgerissenen Mäulern. Pünktlich zur Urlaubshalbezeit ein besonderes Highlight.

Noch immer fasziniert vom Naturschauspiel der letzten Nacht ging es am frühen Morgen für einen Kurztrip aufs Wasser. Diesmal nur „die Seniorencrew“ da die beiden Jungspunde noch selig schliefen. Aber bei strahlendem Sonnenschein und spiegelglatter See war an Schlaf nicht zu denken. Wir hatten uns im Vorfeld des Urlaubs vorgenommen, endlich mal nen gefleckten Steinbeißer ans Band zu kriegen und die Bedingungen waren perfekt. Also ab ins Tiefe und Naturködermontagen zum Grund.



Die Ausbeute der einstündigen Ausfahrt war nicht sooo schlecht, wenn man sich die Box anschaut, aber der enttäuschte Blick hieß, wieder kein gefleckter Seewolf! 😊 Aber dafür hatte diese kurze Ausfahrt ein ganz anderes Highlight zu bieten. Auf dem Weg zurück sehen wir nämlich von Weitem eine Rückenflosse aus dem Wasser ragen. Nicht ungewöhnlich angesichts der allgegenwärtigen Wale. Nur zeigen diese ihre Finne meist nur kurz und diese war beständig an der Wasseroberfläche sichtbar. Also fuhren wir neugierig einen kleinen Bogen in die Richtung und was ich dann sah, war wohl mutmaßlich etwas aufregend für mich, denn auf dem gemachten Video ist aus meinem Munde mindestens 10 Mal ungläubig das Wort „Hai“ zu hören! Tatsächlich schwamm direkt vor unserem Boot ein ca. 7 m großer Riesenhai („Brugde“ auf norwegisch) mit weit aufgerissenem Maul. Also nicht nur die Heringe waren dem Krill gefolgt! Für mich ein absolutes Highlight, auch wenn ich beim Tauchen schon größere Haie gesehen habe, war das einfach völlig unerwartet und großartig! Zurück an Land waren die beiden Langschläfer dann auch aus den Betten gekrochen und mal abgesehen vom erneuten Versuch doch noch nen Fleksteinbit zu kriegen, wurde als Zielfisch des Tages Schellfisch ausgerufen. Nachdem es im letzten Spätsommer schwieriger als erwartet war, einige dieser Kollegen zu kriegen, schien es in diesem wie gewohnt kein größeres Problem zu sein. Wir hatten in den Tagen zuvor schon immer mal wieder über tieferem Wasser in den unteren beiden Dritteln der Wassersäule mutmaßlich Schwärme von ihnen auf dem Echolot und danach hielten wir dann Ausschau. Speziell direkt vor der Hafenausfahrt in westlicher Richtung, als auch am Ausgang des Trollsunnes wurden wir fündig, sowohl was Größe als auch was Anzahl anging, kein Problem. 250gr Svenskepilk mit kleinem Drilling und etwas rotem Schrumpfschlauch dran, oder für die faulen Angler einfach Rotbarschpaternoster oder ein einzelner roter Gummimakk bestückt mit einem Reker zwischen 50 und 70 m Wassertiefe baumeln lassen und fertig. Wir hatten unsere Schellis nachdem

der erste Schwarm gefunden war fix beisammen. Danach versuchten wir erneut im Tiefen einen der gefleckten Räuber zu kriegen, aber es kann ja nicht immer alles klappen.



Schwarm gefunden =Schellfische angeln kinderleicht! Gut die Hälfte des Urlaubs war leider schon wieder verflossen, aber der Abend belohnte uns nochmal mit wundervollen Eindrücken.



Hier einmal der Blick aus dem Wohnzimmer auf die gegenüberliegende Seite des Tufjords

Die Wetterprognose für den nächsten Morgen verhiess kaum Wind, wenn auch eine dichte Wolkendecke mit etwas Sprühregen. Trotzdem beste Bedingungen, um erneut tief zu angeln. Natürlich immer noch in der Hoffnung, auch mal einen gefleckten Seewolf zu fangen. Außerdem hatten wir vor, das Revier weiter zu erkunden auf der Suche nach möglichen anderen Rotbarschstellen. Diesmal wollten wir es nordwestlich von Ingøya probieren. Also ging es bei glatter See und Waschküche am frühen Morgen los in nordwestlicher Richtung.



Rotbarsche gefunden und Lumb natürlich auch.



Eindeutig Lumbkönigin des Tages und als Überraschung gabs ein paar Goldlachse aus der Tiefe

Fazit des Tages: Es gibt noch so viele unentdeckte Plätze, die erkundet werden müssen und der Versuch nen gefleckten Steinbeißer zu kriegen, ist auf jeden Fall Lumb trüchtig. Ein paar Tage blieben uns ja noch.



Auf dem Rückweg kündigte sich aber schon an, was uns am nächsten Tag erwartete. Regen und kräftiger Wind aus Nordwest begrüßten uns am nächsten Morgen. Da hieß es entspannen. Gegen Mittag entschlossen wir, uns doch einmal kräftig durchlüften zu lassen und zu Fuß ein bisschen nach Strandgut zu schauen. Walknochen und sogar ein Rentierschädel waren nur 2 der ganzen spannenden Dinge, die an den steinigen Ufern zu finden waren



Falls man noch ein paar Bootsfinder benötigt, die gibt's dort frei Haus.

Gegen Abend legte sich der Wind langsam, aber auf Grund der Restdünung warteten wir bis zum nächsten Morgen ab. Zielfisch des Tages war erneut Scholle. Wir hatten im Vorfeld schon Ausschau

nach einigen neuen dafür geeigneten Plätzen auf der Seekarte Ausschau gehalten und diese fuhren wir dann an.



Zielfisch gefunden und das bei traumhaften Bedingungen. Mit leichtem Gerät ein Riesenspaß und lecker obendrein. Natürlich haben wir auch immer mal wieder zwischendurch auf Heilbutt gefischt und auch immer welche gefangen, aber dazu später mehr.



Ein schöner Fang und alle zwischen 40 und 55cm groß und gut im Futter. Die ganz Großen waren diesmal nicht mit dabei, aber es gibt sie auch in 60cm+ Format dort oben.



Beäugt von der Haus- und Hofrobbe , die meist in der Nähe der Hafenausfahrt zu finden ist, durften wir wiederholt einen wunderschönen Sonnenuntergang bewundern.

Tag Nr. 10 erwartete uns erneut mit herrlichstem Wetter. Nach kurzer Beratung beim Frühstück hieß es heute ganz gezielt auf Heilbutt zu fischen, aber nicht an den bekannten Stellen, wo wir sie immer finden, sondern weitere Revierforschung. Schnell ein paar Seelachse eingesammelt und auf ging es zu den auf der Seekarte vielversprechenden Stellen. Soviel sei vorweggenommen- es war eine denkwürdige Ausfahrt. Ich lasse mal ein paar Bilder sprechen.





Das sind übrigens nicht dieselben Heilbutte, sondern immer ein anderer. Aber es waren einige gleichen Jahrganges dabei, wie es schien. Jede Drift brachte mindestens 2 Fische und weit mehr Bisse. Auch die Köderfische wurden knapp, obwohl ich diesmal die meiste Zeit auf Gummi angelte. Sprich, kurzer Ausflug unter Land, um frische Seelachse zu holen. Am Ende des Tages standen 16 gefangene maßige Heilbutte zu Buche. Dazu noch ein paar kleinere und jede Menge Fehlbißse. So einen Tag habe selbst ich noch nicht erlebt dort oben. Am Nachmittag kam dann eine Nachricht aus Tufjord, wann wir denn zurück wären. Doreens Handy hatte sich versehentlich ins Meer verabschiedet und eine kleine Bergungsaktion war von Nöten. Also machten wir uns auf den Heimweg, um die Angel- gegen Tauchsachen zu tauschen.



Linkes Bild. Bei solchen Wetterbedingungen kann man auf dem Echolot live mitverfolgen, wenn der Butt neugierig in Richtung Köder schwimmt. Manchmal sogar den Countdown runterzählen, bis der Einschlag kommt. Drei der kleineren Butte haben wir diesmal auch mitgenommen.

Im Hafen angekommen, wurden wir schon sehnsüchtig erwartet, denn nicht nur das Handy war auf Tauchstation gegangen, sondern mit ihm in der Hülle auch ein paar wichtige Karten und zumindest die galt es zu retten.



Am Ende gabs einen nahezu nagelneuen Schneeschieber, ein paar Tankdeckel und eine glückliche Doreen, die ihr Telefon samt Karten wiederhatte, auch wenn es leider nicht mehr funktionierte.

Am nächsten Tag hatte der Wind etwas aufgefrischt und nach einem so erfolgreichen Tag, bildete sich diesmal eine „Neigungsgruppe Wandern“, um den Hausberg zu erklimmen und auf der anderen Seite in die Molvika hinabzusteigen. Mein Sohn und ich waren derweil in der „Hausbucht“ und angelten noch ein paar Heilbutte.



Ein herrlicher Blick auf den Tufjord samt Anlage im Vordergrund.



Einmal die Bucht von oben.



Unten angekommen. Jede Menge Treibgut auch hier.

Tag Nr. 12 verhiess erneut etwas mehr Wind und nach einer kurzen Ausfahrt, um das Mittagessen zu besorgen, war es diesmal die „Seniorenbrigade“, die den Nachmittag für eine etwas längere Wanderung nutzte. Startpunkt war die Inselmitte bzw. die Mitte der Straße, die Gunnarnes mit Tufjord verbindet und es ging in Richtung Norden.



Einmal der Blick zur Inselstraße mit dem Valfjorden im Hintergrund.

Am Ende des befestigten Weges angekommen erwartete uns ein herrlicher Sandstrand. Beim nächsten Mal wird hier dann auch definitiv gebadet!!



Bei Sonnenschein fehlen nur noch die Palmen fürs Karibikfeeling und für Brandungsangler sicher auch ein interessanter Platz. Das gilt es beim nächsten Mal zu probieren.

Unser Ziel war aber, mal einen Blick auf den Trollsund von oben zu werfen, darum ging es weiter in Richtung Nordwesten auf die Berge. Unterwegs erwartete uns aber erst einmal eine kleine Überraschung. Denn selbst hier am Ende der Welt haben die wanderbegeisterten Norwegen überall markierte Touren und auch jeweils kleine Briefkästen mit den Tourbüchern darin, in denen man sich

eintragen kann. Nur fanden wir diesmal darin nicht nur das Buch, sondern auch noch einen Gutschein über 250 Kronen, den man sogar im Inselladen einlösen konnte.



5 von diesen Gutscheinen waren wohl in den Wochen davor auf der Insel verteilt worden, wie sich im Nachgang herausstellte.

Für uns ging es aber weiter bergauf und wir wurden am Ende mit einem herrlichen Ausblick auf den Trollsund belohnt.



Die Bucht auf der Rolvsøyseite des Trollsundes und gegenüber Ingøya. Die Häuser da unten sind nur nach einer mindestens zweistündigen Klettertour oder aber mit dem Boot zu erreichen.



Anfang August gibt es in den Bergen jeden Menge Krähenbeeren, Moltebeeren und auch Pilze



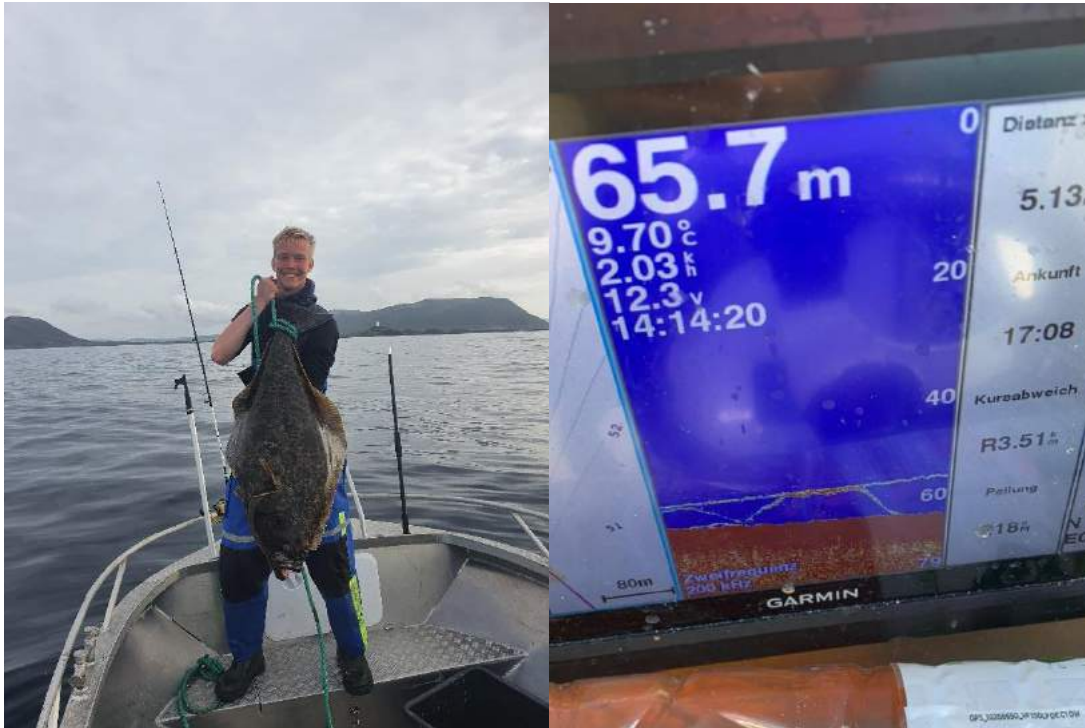
Reichte locker für eine Mahlzeit. Beim nächsten Mal nehmen wir ein Körbchen mit.

Beim Frühstück des nächsten Morgens beschlossen wir, dass wir die glatte See einmal nutzen wollten, um das weit westlich gelegene Plateau „Tubaen“ anzufahren. Gerade die vorgelagerten Untiefen sind normalerweise eine Bank für Dorsche weit jenseits der 10 kg Marke und dort besteht immer die Chance auf einen richtig großen Butt der Kategorie U-Boot. Das durften wir selbst schon erleben. Also Hebel auf den Tisch und los ging es.



Bei solchen Bedingungen braucht man ca. 40 Minuten bis zu den Offshore- Plateaus.

Leider war diesmal auf den bekannten Spitzen nur wenig Echo zu finden. Erst ab 110m Wassertiefe gab es vereinzelte Sicheln. Natürlich waren dort Dorsche zu fangen, aber wir waren etwas verwöhnt, was diese Stellen anging. Meist hatten wir dort immer Seelachsschwärme der 50-80cm Kategorie angetroffen und mittendrin oder knapp darunter die richtig dicken Leoparden mit Durchschnittsgewichten von 12kg. Diesmal leider nicht. Auch im Umfeld waren die dicken Schwärme diesmal nicht zu finden, also tasteten wir uns weiter nach Südwesten direkt in die Flachbereiche des „Tubaen“ Dort gab es dann zwar kleine Seelachse im Überfluss und dazu schön gezeichnete Tangdorsche, aber weder der Riesenbutt noch Dorsche über 15 kg waren diesmal zu erwischen. Trotzdem war es ein grandioses Angeln so weit auf dem offenen Meer, immer wieder begleitet von kleinen Schweinswalen, Papageientauchern und den allgegenwärtigen Möwen rund ums Boot. Auf dem Rückweg hielten wir erneut auf den tieferen Spitzen, als plötzlich mein Sohnmännchen vermeldete. „Das isser!“ Die 50lbs Rute im Halbkreis gebogen und langsam Schnur nehmend. Nach wenigen Minuten kam uns dieses Schauspiel aber doch etwas komisch vor. Wenn auch an der Wasseroberfläche kaum merklich, herrschte doch eine ordentliche Strömung und der vermeintliche Riesenbutt entpuppte sich als ein „Steinbeißer“ der besonderen Art. So sehr er es auch versuchte, den Stöpsel aus der großen Badewanne zu ziehen, er schaffte es nicht! Den Materialtest hat seine Combo aber mit Bravour bestanden. Er konnte damit nicht nur locker das Boot ankern sondern es auch gegen die Strömung ziehen. Nach einer kurzen Rückfahrt über die Kante, konnten wir den Köder sogar unbeschadet lösen. Zurück blieb ein leicht enttäushtes Gesicht, dass es doch nicht der Monsterbutt war. Zur kleinen Entschädigung legten wir auf dem Rückweg nochmal ein paar Stopps ein und konnten zumindest noch ein paar kleinere Flachmänner drillen. Quasi als Ironie des Schicksals traf es dann auch meinen Sohn, der stolz Heilbutt Nr. 100 des Urlaubes noch oben holen konnte. Ein schöner Trost. :)



Das erste Mal dreistellig und wieder einmal beim Biss zugeschaut.

Tag Nr. 14 - unser letzter Angeltag und erneut mit Kaiserwetter. Die Analyse der Kühltruhe hatte ergeben, dass noch Platz für etwas Steinbeißer darin wäre- gefleckten natürlich! :) Um er kurz zu machen, auch unser letzter Versuch diesbezüglich scheiterte kläglich, was man aber angesichts aller anderen Umstände und Fänge sehr entspannt verschmerzen konnte. 😊 Es wurde nochmals mehrfach „gebuttet“ und zumindest ein paar gestreifte Seewölfe gab es obenauf.



o. l. Ingøya mit Zuckerguss o. r. einer der vielen Heilbutte und auf dem unteren Bild ganz hinten links Magerøya. Bei guter Sicht kann man das nur ca. 50km Luftlinie entfernte Nordkap erahnen.



Nochmal ein leckeres Abendessen.

Nachdem wir die Boote abgetakelt und auch schon fast alles verpackt hatten, kam unser Lighttackle Spezi auf die Idee, dass man doch ruhig vom Steg nochmal mit der 12 gr. Rute werfen könnte.



Drei dieser Gesellen zwischen 25 und 35 cm konnte er binnen einer halben Stunde erwischen!



Diesmal gabs also tatsächlich noch „Butt vom Balkon!“ Wenn auch nur in der Miniaturausgabe. Macht aber am ultraleichten Gerät einen Mordsspaß. Hinzu kamen noch mindestens 10 Seeskorpione, welche den kleinen Gummi permanent attackierten.

Etwas wehmütig ging es dann am nächsten Morgen wieder zurück in Richtung Heimat.



Angesichts solchen Wetters fiel der Abschied natürlich besonders schwer.

Ansonsten verlief die Rückfahrt völlig komplikationslos, da wir ja diesmal den direkten Weg über Finnland und entlang der schwedischen Ostseeküste nehmen konnten. Nach einer Übernachtung in Schweden und der erstmaligen Grenzkontrolle auf der Öresundbrücke, kamen wir entspannt zu Hause an.

Ein kleines Resume' zu diesem Urlaub. Es war nach all den Unsicherheiten im Vorfeld ja nicht ganz so einfach diesmal. Dafür wurden wir aber mit Kaiserwetter und unglaublichen Eindrücken und Fängen belohnt. Von den gut 2 Wochen vor Ort hatten wir insgesamt nur 3 Tage, an denen das Wetter eine Ausfahrt schwierig bis unmöglich machte. Natürlich hat eine so außergewöhnliche und exponierte Destination auch ihren Preis! Auch wenn „Tuffjord Brygge“ sicher nicht zu den Billigcamps gehört, meine ich damit aber nicht die Kosten von Booten und Unterkünften, sondern die Tatsache, dass man in einem Offshore- Revier fischt und jederzeit mit Ausfalltagen rechnen muss. Darum mein Tipp an alle die darüber nachdenken, mal einen Urlaub in dem kleinen Paradies zu verbringen. Mindestens 9-10 Tage vor Ort buchen. Länger geht natürlich immer. Bezüglich der vielleicht etwas schwierigeren Anreise sei noch erwähnt, dass man dafür dann, einmal dort angekommen, überallhin kurze Wege hat. Die ersten richtig guten Plätze sind nach nicht einmal 5 Bootsminuten erreicht und damit meine ich nicht Stellen zum Köderfischangeln. Um genau diese Stellen anzufahren, brauchen die Boote und Guides aus Havøysund nicht nur gutes Wetter, sondern mindestens 45 min Fahrt und dementsprechend viel Benzin. Insofern eine Milchmädchenrechnung, wenn man dafür für Hin- und Rückweg jeweils einmal mit der Fähre übersetzt. Was das Angeln angeht, gibt es mal abgesehen von Ingøya, sicher nichts Vergleichbares. Die Heilbuttangelei ist konkurrenzlos. Wir haben zu viert während unseres Urlaubes 115 Heilbutte gefangen, davon gut 40 jenseits der Metermarke und 3 Stück über 140cm. Wenn man dann noch bedenkt, dass wir an vielen Tagen vorrangig auf andere Arten gefischt haben und locker doppelt so viele Bisse nicht verwerten konnten, beziehungsweise der Butt Sieger blieb, hat man eine ungefähre Vorstellung des Potenzials. Natürlich kommt uns zugute, dass wir nach den ganzen Jahren recht genau wissen, wie, wann und wo wir sie am besten fangen. Aber ich würde mich soweit aus dem Fenster lehnen und behaupten, dort fängt tatsächlich jeder seinen Heilbutt. Bevor sich hier jetzt die Berufsechauffierten genötigt fühlen, einen Shitstorm loszubrechen. Wir haben von diesen gefangenen Heilbutten ganze 6 entnommen! Die Restlichen wurden releast und dankenswerter Weise haben wir für den Großen, der leider nicht zurückgesetzt werden konnte, glückliche Abnehmer gefunden. Für manche mag es nun immer noch verwerflich klingen, aus purer Freude Fische zu drillen, aber das dürfen sie gern mit ihrem Therapeuten erläutern. Um schonend zurücksetzen zu können, angeln wir nur noch mit großen Einzelhaken und ohne Stinger. Auf Naturköder 12/0 er Circlehooks und bei den Gummifischen sind unsere Lieblinge die großen Jigköpfe der „Jigkopfstube“, der „Westin Slim Jim“ (340gr) und der „Savage Gear Sandaal“ (150 und 265 gr.) Natürlich fangen auch andere Köder. Was Ruten- und Rollencombos angeht, haben wir auch unsere persönlichen Lieblinge, aber der Markt ist da ja nahezu unerschöpflich. Die richtig großen Heilbutte springen einem auch dort nicht ins Boot und es gehört immer eine Portion Glück dazu, ne richtige Tischplatte ans Band zu kriegen. Die Chance dazu ist jederzeit da. Dementsprechend sollte auch das Gerät dafür ausgelegt sein. Über Dorsch bräuchte man eigentlich nicht zu reden. Sie sind allgegenwärtig, ja teilweise sogar lästig, wenn man versucht, auf Plattfische zu angeln und permanent kleine Dorsche schneller sind. 😊 „Küchendorche“ kann man immer und jederzeit selbst dicht unter Land fangen. Dies auch in rauen Mengen, aber jetzt mögen sich bitte nicht diejenigen angesprochen fühlen, die Masse an Filet machen wollen. Gerade im Norden werden Reiserückkehrer immer öfter an der Grenze kontrolliert und den schwarzen Schafen drohen zu Recht drakonische Strafen! Für richtig große Dorsche muss man aber dann doch schon etwas weiter rausfahren. „Råsa“ und „Tubaen“ sind dafür zwei gute Anlaufstellen, an denen man auf jeden Fall jederzeit die 10kg Marke knacken kann. Schellfische sind meist in kleineren, bis mittleren Schwärmen anzutreffen und normalerweise auch auf Ansage zu fangen, wenn man weiß, wie und wo man sie befischen muss. Der letzte Halbsatz gilt ebenso sowohl für Rotbarsche als auch für den gestreiften Steinbeisser. Für Rotbarsche muss aber der Wind passen, denn die gibt es nur an den tieferen Unterwasserbergen. Wer den richtigen Spot findet und auch mal tiefer als 200m angelt, kann aber mit roten Riesen rechnen! Etwas schwieriger ist das mit den Schollen. Da muss man schon die Stellen kennen, um nicht nur Zufallsfänge zu haben. Was Seelachse anbelangt, ist das Gebiet rund um die Inseln sicher

kein Toprevier für kapitale Vertreter. An den Unterwasserbergen gibt es natürlich häufig Schwärme der kleineren Kollegen und auch beim Rotbarschangeln steigen immer wieder gute Seelachse bis 90cm ein. Die ganz Großen sind zumindest für uns bis dato selten gewesen. Wir haben aber nie explizit danach gesucht. Für Fans von Lumb und Leng sei gesagt, dass es vor allem Lumben immer in beachtlicher Stückzahl und allen Größen gibt. Auch größere Lengs kann man fangen, sie sind aber viel seltener zu finden. Natürlich warten v.a. im tiefen Wasser immer Überraschungen. So besteht eine reelle Chance auf schwarzen Heilbutt oder gefleckten Steinbeißer. Beides war uns noch nicht vergönnt, aber wir arbeiten daran. Als interessante Beifänge hatten wir in diesem Jahr Goldlachs, Flügelbutt, Kliesche, Wittling und besagte Seeskorpione vom Steg. Man kann also auch soweit im Norden durchaus noch artenreich fischen. Auch wenn ich mir sicher bin, dass vor allem Angelenthusiasten an diesem wundervollen Platz hoch oben im Norden Interesse zeigen, gibt es noch so einiges mehr zu erleben! Freunden des Kaltwassertauchens sei es wärmstens ans Herz gelegt, es einmal dort zu versuchen. Ebenso gibt es Unmengen einsamer markierter Wanderwege für all jene, die gern in unberührter Natur unterwegs sind. Schneehasen, Schneehühner, Seeadler, Robben und einige Walarten sind nahezu immer zu finden. Zudem gibt es im Spätsommer/ Herbst Pilze und Beeren, die man sammeln kann. Für jeden was dabei, wie ich finde. Wer Fragen hat, kann mich gern jederzeit via PN anschreiben.

Zum Abschluss möchte ich noch ein paar persönliche Worte anfügen. Vielen lieben Dank an Siss, Rune, Einar, Christian, Doreen Auf Rolvsøya ankommen, ist für uns mittlerweile schon ein bisschen wie „nach Hause kommen“ und daran habt ihr großen Anteil. Ebenso Grüße an alle anderen Stammgäste, die das jetzt lesen, ihr wisst genau, was ich meine und ich freue mich darauf, euch alsbald dort wiederzusehen.